

Hightech am Tuniberg

Erstes Gebäude der Firma Sensopart in Gottenheim eröffnet

GOTTENHEIM (gr). In nur fünfmonatiger Bauzeit wurde das erste Firmengebäude erstellt: Das Tochtergebäude von Sensopart Industriesensorik in Gottenheim wurde gestern Abend eröffnet. Wenn das rasante Wachstum der Hightechfirma anhält, soll im Tunibergdorf erweitert werden, genügend Optionsfläche für die kommenden zehn Jahre hat sich Geschäftsführer Theodor Wanner bereits gesichert.

Ein jährliches Wachstum der Firma von rund zehn Prozent habe in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass der Hauptsitz des Unternehmens in Wieden im Schwarzwald zu klein wurde, berichtete Geschäftsführer Theodor Wanner und erinnert sich an den Wintergarten als Messstation und die Wohnung als Kantine. Durch seine „hervorragende Infrastruktur“ habe sich Gottenheim schließlich gegen die anderen in Betracht gezogenen Gemeinden durchgesetzt. Nach einem Jahr voller „zäher, aber fairer Verhandlungen“, so Wanner, seien sich Firma und Gemeinde einig gewesen. Ende September bezogen nach fünf Monaten Bauzeit die ersten Mitarbeiter das neue Gebäude in Gottenheim. Sie sind in der Entwicklung beschäftigt; mittlerweile sind Marketing und Vertrieb nachgezogen.

Insgesamt arbeiten derzeit 15 Mitarbeiter in der Niederlassung. Zwei neue Arbeitsplätze wurden bereits geschaffen, berichtete Theodor Wanner, im September 2002 soll der erste Gottenheimer Jugendliche seine Ausbildung bei SensoPart beginnen. Für das weitere

Wachstum der Firma spricht nicht zuletzt der „Rudolf-Eberle-Preis“, den SensoPart erst vor wenigen Wochen entgegen nehmen konnte. Diesen Innovationspreis des Landes erhielt die Firma für die Entwicklung eines neuen Farbsensors, der beispielsweise in der Pharmaindustrie zum automatischen Sortieren verschiedenfarbiger Tabletten eingesetzt wird (die Badische Zeitung berichtete).

2500 Quadratmeter Nutzfläche stehen dem Unternehmen fürs Erste zur Verfügung, erklärte der Architekt Thomas Schindler. Das Gebäude und das umliegende Gelände seien zum Wachsen angelegt. „Der zentrale Punkt ist eine Verkehrsmittelachse, an die weiter ‚angedockt‘ werden kann“, führte er aus. Sollte die Fläche irgendwann gefüllt sein, kann über ein Hochlager zusätzlicher Platz gewonnen werden. Das jetzige Gebäude, das Schindler als „veredelten Rohbau“ bezeichnete, ist im Inneren vollkommen entkernbar und kann in seiner Funktion je nach Wunsch umgewandelt werden. Bis Ende des Monats sollen, laut Thomas Schindler, die letzten Feinarbeiten im Gebäude erledigt sein.

Bürgermeister Alfred Schwenninger begrüßte die Mitarbeiter in ihrer neuen Firmenheimat und stellte den mutigen Vergleich zwischen Gottenheim und „Silicon Valley“ auf. Er blickte noch einmal aus seiner Sicht auf die „Verlobungs- und Heiratsgeschichte der Firma mit der Gemeinde“ und versprach, dass bald eine direkte Fußweganbindung zum Bahnhof kommen werde.